

ALEXANDER KOLLER

Papsttum und Osmanisches Reich im ausgehenden 17. Jahrhundert

Neuordnung Südosteuropas mit weitreichenden Folgen

Elisabeth Garms-Cornides zum 80. Geburtstag

Abstract

Central Europe emerged from the 17th century with a comprehensive political and confessional reorganization due to the transfer of Hungary to the Habsburg sphere of power and influence. At the same time, the lands of St. Stephen's Crown returned to the circle of Christianized countries in Europe. The papacy played a major role in this development. On the other hand, the expulsion of Islam from this zone had disastrous consequences for Catholicism in the Balkans, whose ecclesiastical structures completely collapsed as a result of the repressive measures taken by the Ottomans. For Southeastern Europe, this marked the beginning of a period of persistent confessional crises, which were combined with the national question in the 18th and 19th centuries and were to continue right into our own time. This article examines the role of the popes, especially Innocent XI, in this process of reorganization of Central and Southeastern Europe. Special attention is paid to the alliances initiated and fostered by the papacy, the financing of this policy and its importance for the papacy itself and the church in the field of political and liturgical representation.

I. VORBEMERKUNGEN

Die historische Forschung hat sich immer wieder der Türkenpolitik der Päpste während der letzten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts angenommen, wobei das Interesse vor allem auf das epochale Ereignis der Belagerung Wiens von 1683 und den Pontifikat Innozenz' XI. gelenkt wurde. Besondere Konjunkturen erlebte dieser Themenbereich nicht zuletzt im Zusammenhang mit Zentenarfeiern. So erschien 1883 eine in der Forschung wenig beachtete Edition von Dokumenten aus der Zeit der Bedrohung und des Entsatzes von Wien, die weitgehend aus den Beständen des zwei Jahre zuvor der Öffentlichkeit zu-

gänglich gemachten Vatikanischen Archivs stammten¹. Auch das Jubiläum von 1983 gab Anlass zu einer Bestandsaufnahme und Neubewertungen in Form von Monographien oder kleineren Studien². Seither wurde die Debatte durch weitere Neuerscheinungen bereichert, die Anlass geben, dieses Thema auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes zu beleuchten. Unter den rezenten Quellen-Publikationen ist vor allem die weit fortgeschrittene Edition der wichtigen Korrespondenz des Nuntius Pallavicini hervorzuheben³. Die Veröffentlichung des gesamten Briefwechsels seines Wiener Kollegen Buonvisi bildet hingegen weiterhin ein Desiderat. In gewisser Weise wird dieses Manko jedoch durch die Forschungen von Platania und seinem Schülerkreis ausgeglichen⁴. Neue Einsichten vermochte auch ein Sammelband zu Innozenz XI. zu geben durch die Einbeziehung kunstgeschichtlicher, theater- und musikwissenschaftlicher Aspekte⁵, aber auch die Biogramme einiger Protagonisten, die in der *Enciclopedia dei papi* oder im *Dizionario Biografico degli Italiani* erschienen sind, liefern ergänzende Aufschlüsse. Bei der Fülle der einschlägigen Publikationen und Neubewertungen bleiben für dieses Thema nach wie vor unverzichtbar zwei klassische, in hohem Maße quellenbasierte Darstellungen trotz ihrer z. T. apologetischen Tendenz: die Studie von Fraknói zu Ungarn⁶ und die Papstgeschichte von Ludwig von Pastor, der die Türkenpolitik des Hl. Stuhls während der Regierungszeit von Innozenz XI. im Vergleich zu anderen Themen darstellt⁷. Zuletzt erschienen anregende Forschungsbeiträge zu den Türken-

¹ Rom und Wien 1683. Ausgewählte Actenstücke aus römischen Archiven zur II. Säcularfeier der Befreiung Wiens, ed. Augustin SAUER (Wien 1883). Diese Aktenpublikation enthält wichtige Dokumente zur Beurteilung der römischen Politik im Zusammenhang mit der Belagerung Wiens durch die Türken.

² Bernhard R. KROENER, Wien 1683. Internationale Politik und Kriegsführung im 17. Jahrhundert. Probleme der Forschung, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 12 (1985) 181–216.

³ Opius Pallavicini (1680–1688), ed. Maria DOMIN(-JAČOV) (= *Acta Nuntiaturae Polonae XXXIV*, Roma–Kraków 1995–2021). Bisher sind neun Teilbände erschienen.

⁴ Vgl. zuletzt Giulio MERLANI, *Papato e politica internazionale nel Seicento. Il nunzio Francesco Buonvisi alla corte di Leopoldo d'Asburgo imperatore e re d'Ungheria* (= *Collectanea Vaticana Hungariae* II/11, Budapest 2023).

⁵ Innocenzo XI Odescalchi. Papa, politico, committente, hrsg. von Richard BÖSEL–Antonio MENNITI IPPOLITO–Andrea SPIRITI–Claudio STRINATI–Maria Antonietta VISCEGLIA (Roma 2014).

⁶ Vilmos FRAKNÓI, *Papa Innocenzo XI (Odescalchi) e la liberazione dell'Ungheria dal giogo ottomano, in base di documenti diplomatici dell'Archivio Vaticano* (Firenze 1903).

⁷ Ludwig von PASTOR, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters XIV: Geschichte der Päpste im Zeitalter des fürstlichen Absolutismus von der Wahl Innozenz' X. bis zum Tode Innozenz' XII. (1644–1700)*, 2. Abteilung: Innozenz XI., Alexander VIII., Innozenz XII. (1676–1700) (Freiburg i. Breisgau 1930).

kriegen des 16. und 17. Jahrhunderts von Géraud Poumarède⁸ und Antal Molnár⁹.

2. DER GROSSE TÜRKENKRIEG AUS DER PERSPEKTIVE ROMS UND DES PAPSTTUMS

Die Bekämpfung des Osmanischen Reiches bildet eine Konstante der päpstlichen Politik in der Frühen Neuzeit. Die Eroberung von Konstantinopel 1453 durch die Osmanen und ihr sukzessives Ausgreifen auf den Balkan mit der Besetzung weiter Teile Ungarns in der Schlacht von Mohács (1526) führte den Republikanern und Fürsten auf der Apenninen-Halbinsel mit dem Papst an der Spitze die reale Bedrohung vor Augen, belebte aber andererseits auch beim Oberhaupt des Christentums den Gedanken des heiligen Kriegs gegen die Ungläubigen und der Rückeroberung der heiligen Stätten in Palästina. Die durch das Konzil von Trient (1545–1563) eingeleitete Neupositionierung der katholischen Kirche trug zusätzlich zur Verschärfung des Antagonismus zwischen Rom und den Osmanen bei, da die Reformagenda untrennbar verbunden war mit der Bekämpfung aller heterodoxen Strömungen, allen voran der Ungläubigen *par excellence*, der Anhänger des Islam. Schon wenige Jahre nach Beendigung des Konzils erzielte das Papsttum einen beeindruckenden Erfolg im Kampf gegen die Türken, als sich Kirchenstaat, Spanien und Venedig auf Initiative von Pius V. verbündeten und 1571 bei Lepanto im Golf von Korinth die osmanische Flotte besiegten¹⁰. Die Bedeutung dieser Schlacht lag weniger in ihrer Nachhaltigkeit, als vielmehr in ihrer symbolischen Wirkung, da dem Mythos von der Unbesiegbarkeit der Türken und der Unterlegenheit des christlichen Europa ein Ende gesetzt wurde. Im „Langen Türkenkrieg“ (1593–1606) unterstützte das Papsttum Kaiser Rudolf II. finanziell und durch die Abordnung von Truppenkontingenten¹¹. Für die Bewertung der engen Zusammenarbeit

⁸ Géraud POUMARÈDE, *Pour en finir avec la Croisade. Mythes et réalités de la lutte contre les Turcs aux XVIe et XVIIe siècles* (Paris 2004).

⁹ Antal MOLNÁR, *Confessionalization on the Frontier. The Balkan Catholics between Roman Reform and Ottoman Reality* (= *Interadria. Culture dell'Adriatico* 22, Roma 2019).

¹⁰ Stefan HANSS, *Lepanto als Ereignis. Dezentrierte Geschichte(n) der Seeschlacht von Lepanto (1571)* (Berlin 2017).

¹¹ Jan Paul NIEDERKORN, *Die europäischen Mächte und der „Lange Türkenkrieg“ Kaiser Rudolfs II. (1593–1606)* (= *Archiv für österreichische Geschichte* 135, Wien 1993) 70–102, 330–373; Giampiero BRUNELLI, *La santa impresa. Le crociate del papa in Ungheria (1595–1601)* (Roma 2018); Peter BARTL, *Der Türkenkrieg: Ein zentrales Thema der Hauptinstruktionen und der Politik Klemens' VIII., in: Das Papsttum, die Christenheit und die Staaten Europas 1592–1605. Forschungen zu den Hauptinstruktionen Cle-*

zwischen Rom und Innerösterreich, das aufgrund seiner exponierten Lage stark vom Konflikt mit den Osmanen betroffen war, liefern die drei zuletzt veröffentlichten Bände der Korrespondenz der Grazer Nuntiatur einen wertvollen Beitrag¹². Freilich war das Verhältnis zwischen den Kaisern und den Päpsten im 16. und 17. Jahrhundert insgesamt über weite Strecken von Spannungen geprägt¹³, und nicht jede Initiative Roms zur Bekämpfung der Türken wurde von den Kaisern und Erzherzögen des Hauses Österreich positiv aufgegriffen¹⁴.

Die Wende im Kampf gegen die expansiven Tendenzen des Osmanischen Reiches brachte erst der große Türkenkrieg der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der Aufhebung der Belagerung von Wien (1683) und der anschließenden Vertreibung der Türken aus Ungarn und Kroatien. Diese Weichenstellung von europäischer Bedeutung, die gleichzeitig den unaufhaltsamen Niedergang des Osmanischen Reiches einleitete, wäre ohne das große Engagement und die Unterstützung des amtierenden Papstes (Innozenz XI.) wohl nicht möglich gewesen. Diesem Papst gelang es, durch seine persönliche Integrität und seinen Regierungsstil das durch die Politik seiner Vorgänger verloren gegangene Prestige des Hl. Stuhls und der römischen Kirche zurückzugewinnen und ihren Einfluss zu stärken¹⁵. Zu Recht sahen die Osmanen in diesem Papst ihren stärksten Gegner im Vorfeld der Belagerung von Wien 1683¹⁶. Er gehört im Übrigen zu den wenigen Päpsten der Frühen Neuzeit, die später als heiligmächtig

mens' VIII., hrsg. von Georg LUTZ (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 66, Tübingen 1994) 67–76.

¹² Nuntiatur des Girolamo Portia und Korrespondenz des Hans Kobenzl 1592–1595, ed. Johann RAINER unter Mitarbeit von Heinz NOFLATSCHER und Christian RAINER (= Grazer Nuntiatur III, Wien 2001); Nuntiatur des Girolamo Portia 1595–1598, ed. Johann RAINER unter Mitarbeit von Christian RAINER und Elisabeth GARMS-CORNIDES, Register von Oswald BAUER (= Grazer Nuntiatur IV, Wien 2012); Nuntiatur des Girolamo Portia 1599–1602, ed. Elisabeth ZINGERLE (= Grazer Nuntiatur V, Wien 2012).

¹³ Alexander KOLLER, *Imperator und Pontifex. Forschungen zum Verhältnis von Kaiserhof und römischer Kurie im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555–1648)* (= Geschichte in der Epoche Karls V., Bd. 13, Münster 2012).

¹⁴ DERS., Traiano Mario, seine Geheimmission nach Prag und Graz und der gescheiterte antiosmanische Liga-Plan Gregors XIII. von 1579, in: *Päpste, Privilegien, Provinzen. Beiträge zur Kirchen-, Rechts- und Landesgeschichte, Festschrift für Werner MALECZEK zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Johannes GIESSAUF–Rainer MURAUER–Martin P. SCHENNACH (= *MIÖG Ergbd.* 55, Wien 2010) 197–212.

¹⁵ Sven EXTERNBRINK, Vom Frieden zum Krieg. Die päpstliche Diplomatie, Ludwig XIV. und das europäische Staatensystem vor Ausbruch des Neunjährigen Krieges (ca. 1685–1689), in: *L'art de la paix. Kongresswesen und Friedensstiftung im Zeitalter des Westfälischen Friedens*, hrsg. von Christoph KAMPMANN–Maximilian LANZINNER–Guido BRAUN–Michael ROHRSCHEIDER (= Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 34, Münster 2011) 529–554, 533.

¹⁶ Nach dem Zeugnis des venezianischen Botschafters in Konstantinopel Pietro Civrano, vgl. PASTOR 775.

anerkannt wurden¹⁷. Allerdings sollte nicht verschwiegen werden, dass für die großen Erfolge bei Wien und in Ungarn der Katholizismus in Europa einen hohen Preis zu zahlen hatte, wie neuere Forschungen gezeigt haben¹⁸. Im 17. Jahrhundert war durch die zuständige römische Behörde *De propaganda fide* mit Hilfe von Orden (Franziskaner, Benediktiner, Jesuiten) die Missionierung des Balkans vorangetrieben worden, wobei Venedig und später Ragusa (Dubrovnik) eine wichtige Scharnierfunktion erfüllten¹⁹. Diese konnte sich entfalten, da die katholischen Strukturen ähnlich wie die der Orthodoxie vom Osmanischen Reich unter bestimmten Bedingungen geduldet wurden. Unter dem Pontifikat Innozenz' XI. fand diese Entwicklung ein abruptes Ende. Zerstörung der katholischen Gemeinden und Institutionen, Gewalt gegenüber und Vertreibung der Bevölkerung waren die Folge²⁰.

Bei der Gestaltung dieser Politik standen Papst und Kurie in der Frühen Neuzeit vor allem zwei Mittel zur Verfügung: finanzielle Unterstützung (Förderung) und diplomatische Aktivitäten zur Herbeiführung antiosmanischer Allianzen. Die päpstliche Außenpolitik konnte sich auf ein effizientes Gesandtschaftswesen in Form von 13 ständigen Nuntiaturen stützen, das im 16. Jahrhundert systematisch ausgebaut wurde²¹. Während des Großen Türkenkrieges sollten hier vor allem die päpstlichen Vertreter am Kaiserhof und in Warschau, die Nuntien Francesco Buonvisi und Opizio Pallavicini, zu Protagonisten werden.

Einen nicht zu unterschätzenden Faktor bildete die moralische Unterstützung der Päpste durch ihre Aufrufe zum Gebet und Spenden, Durchführung von Andachten und Prozessionen. Die Wirkmächtigkeit von päpstlicher Devotion und elaboriertem Zeremoniell kam aber auch bei den Siegesfeiern in Form

¹⁷ Antonio MENNITI IPPOLITO, Innocenzo XI, beato, in: Enciclopedia dei papi III (Roma 2000) 368–389, 387f.; der Kanonisierungsprozess wurde bereits in den Jahren unmittelbar nach seinem Tod aufgenommen, allerdings dann unter Benedikt XIV. wegen französischer Bedenken unterbrochen (offensichtlich wegen der Nähe von Innozenz XI. zum Jansenismus). Erst unter Pius XII. kam es 1956 zur Seligsprechung des Odescalchi-Papstes. Vgl. Virgilio NOÈ, *Le tombe e i monumenti funebri dei papi nella basilica di San Pietro in Vaticano* (Modena 2000) 218, und ausführlich Roberto RUSCONI, *Santo Padre. La santità del papa da san Pietro a Giovanni Paolo II* (Roma 2010) 279–290.

¹⁸ MOLNÁR.

¹⁹ Ebd. 55–60.

²⁰ Ebd. 180–182; die Zahl der Katholiken sank von ca. 300.000 auf etwa 40.000. Mitte des 18. Jahrhunderts war ihre Zahl wieder auf 1/3 des Niveaus vor dem Großen Türkenkrieg angestiegen, ebd. 181.

²¹ Kurie und Politik. Stand und Perspektiven der Nuntiaturreportsforschung, hrsg. von Alexander KOLLER (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 87, Tübingen 1998).

von Dankgottesdiensten und Feuerwerken zum Ausdruck, die gerade am römischen Hof mit großem Aufwand begangen wurden²².

Die moderne päpstliche Türkenpolitik trug sowohl einen offensiven als auch einen defensiven Charakter²³ mit unterschiedlichen Akzenten in Abhängigkeit von der Persönlichkeit des jeweiligen Papstes und seiner Berater. Sie war darüber hinaus von Kontinuitäten und Diskontinuitäten geprägt. Dies lag nicht zuletzt in der Natur des Papsttums und des Kirchenstaats mit dem Verfassungssystem einer geistlichen Wahlmonarchie. D. h., mit dem Tod und der Neuwahl eines Papstes kam es in der Regel zu einer Änderung der Politik und zu einem Austausch der kurialen Schlüsselfiguren, was nicht zuletzt auch am System des Nepotismus und der Förderung der je eigenen Klientel lag. Erst gegen Ende des hier zu behandelnden Zeitraums erfolgte mit der offiziellen Abschaffung des Nepotismus 1692 eine gewisse Änderung. Während des Großen Türkenkrieges herrschten in Rom drei Päpste, deren Politik gegenüber dem osmanischen Reich große Unterschiede aufwies. Auf den bereits erwähnten, im lombardischen Como geborenen Innozenz XI. (Benedetto Odescalchi, 1676–1689) folgten der Venezianer Alexander VIII. (Pietro Ottoboni, 1689–1691) und der aus dem Königreich Neapel stammende Innozenz XII. (Antonio Pignatelli, 1691–1700).

Stark beeinflusst wurden die Lage des Kirchenstaats und der Große Türkenkrieg durch die allgemeine politische Situation in Europa, die durch den andauernden französisch-habsburgischen Antagonismus bestimmt wurde, der bis ins späte 15. Jahrhundert zurückreichte. Ludwig XIV. von Frankreich nutzte geschickt die Bedrohung des Südostens des Heiligen Römischen Reiches durch das Vordringen der Osmanen aus, schlug die Bitten des Papstes um Hilfestellung für den Kaiser ab bzw. unterstützte die türkische Seite, um seine hegemoniale Stellung auszubauen und territoriale Gewinne an der Ostgrenze seines Landes zu Lasten des Reiches zu erzielen²⁴. Auch die bilateralen Beziehungen zwischen Rom und Versailles waren im 17. Jahrhundert starken Belastungen ausgesetzt wegen wiederholter Rechtsbrüche französischer Botschafter in Rom (u. a. die sog. Korsenaffäre), vor allem aber wegen der

²² Maurizio FAGIOLO DELL'ARCO, *La festa barocca* (Roma 1997) 514f., 524f.

²³ Zur juristischen und theologischen Debatte über den gerechten Krieg in der Frühen Neuzeit und die Unterscheidung zwischen offensivem und defensivem Charakter eines bewaffneten Konflikts vgl. Stefania NANNI, *Des cérémonies pour la „guerre juste“*, in: *Les cérémonies extraordinaires du catholicisme baroque*, hrsg. von Bernard DOMPNIER (Clermont-Ferrand 2009) 183–206, 189, mit den bibliographischen Angaben ebd. Anm. 19.

²⁴ Zur Politik Ludwigs XIV. gegenüber Kaiser und Reich im Kontext der Türkenkriege des 17. Jahrhunderts vgl. Jean BÉRENGER, *Louis XIV, l'empereur et l'Europe de l'Est*, in: *XVIIe siècle* 31 (1979) 173–194.

Bemühungen Ludwigs XIV., die katholische Kirche seines Landes stärker an die Krone zu binden und von Rom unabhängig zu machen (Gallikanismus). Trotz dieser Belastungen neigten die letzten beiden Päpste des 17. Jahrhunderts und des Großen Türkenkrieges, Alexander VIII. und Innozenz XII., tendenziell zu Frankreich. Überhaupt hatte die Türkenproblematik für diese beiden Päpste durch die Erfolge der habsburgischen Truppen und ihrer Verbündeten an Brisanz verloren. Ein reales türkisches Bedrohungsszenario war ab Mitte der 80er-Jahre des 17. Jahrhunderts für Zentraleuropa und den Balkan, geschweige denn für die Apenninen-Halbinsel und den Kirchenstaat, nicht mehr gegeben. Gleichzeitig konnte der Kaiser durch die Eroberung Ungarns seine Machtstellung und sein Prestige enorm steigern, was auch am römischen Hof durch das selbstbewusste Auftreten kaiserlicher Diplomaten wahrgenommen wurde. Zudem zeichnete sich in den späten 90er-Jahren mit der spanischen Erbfolge eine politische Frage von gesamteuropäischer Bedeutung ab, die auch das Papsttum vor schwierige Probleme stellte, da es gezwungen wurde, sich im Konflikt zwischen den Häusern Habsburg und Bourbon zu positionieren.

3. DIE TÜRKENPOLITIK INNOZENZ' XI. WÄHREND DER ERSTEN HÄLFTE SEINES PONTIFIKATS

Der Zufall wollte es, dass im selben Jahr, als der spätere Protagonist der Belagerung von Wien, Kara Mustafa Pascha, an der Pforte das Amt des Großwesirs übernahm und im Rat des Sultans an die Spitze der immer einflussreicheren Partei der Falken trat, der strenge und tiefreligiöse Benedetto Odescalchi zum Papst gewählt wurde und sich den Namen Innozenz gab. Eine bedeutende Rolle scheint beim Konklave von 1676 der Umstand gespielt zu haben, dass Odescalchi von der kaiserlichen Partei unterstützt wurde und sich im Kardinalskollegium die Überzeugung durchsetzte, eine Person wählen zu müssen, die sich besonders für die Verteidigung des Christentums gegen das Osmanische Reich einsetzte²⁵.

Und in der Tat, schon die Anfänge seines Pontifikats ließen erkennen, dass er der Bekämpfung der Türken die oberste Priorität in seinem Regierungsprogramm einräumen würde²⁶. Alle Fürsten Europas sollten im Idealfall zu einer Allianz zusammengeschlossen werden, die zunächst einen offensiven Charakter haben und nach Möglichkeit auch Russland und Persien mit umfassen sollte²⁷.

²⁵ Maria Antonietta VISCEGLIA, *Morte e elezione del papa. Norme, riti e conflitti. L'età moderna* (= *La corte dei papi* 23, Roma 2013) 380.

²⁶ PASTOR 695f.

²⁷ Innozenz XI. suchte den Kontakt zum persischen Regenten zunächst über einen dominikanischen Missionar und dann 1686 über den Erzbischof von Naxivan, Sebastian Knab; vgl. Agostino BORROMEO, *Le direttrici della politica antiottomana della Santa*

Dabei kam auch die neue Vorstellung eines christlichen Europas an der römischen Kurie zum Tragen, wonach alle christlichen Kräfte sich vereint unter der Leitung des Papstes zur Abwehr der Osmanen vereinigen sollten²⁸.

Die Voraussetzungen, um diesen Plan umzusetzen, waren freilich nicht günstig, da bei den wichtigsten ins Auge gefassten Teilnehmern die Initiative des Papstes auf ein geringes Interesse bzw. auf Ablehnung stieß. Zunächst hatte das Gewicht des Papsttums selbst auf dem Feld der internationalen Politik nach dem Dreißigjährigen Krieg an Bedeutung verloren²⁹. Durch die Ablehnung des Westfälischen Friedens (1648)³⁰ hatte die römische Kurie zu ihrer zunehmenden außenpolitischen Isolierung in Europa beigetragen, die nur allmählich und bis zum Ende des *ancien régime* nie wirklich wieder völlig aufgehoben werden konnte³¹. Ungeachtet dessen verfügte der Papst nach wie vor über ein hohes Ansehen als Oberhaupt der römischen Kirche im katholisch verbliebenen Europa und als Landesherr eines bedeutenden italienischen Territoriums³². Gerade die Erfolge gegen die Osmanen in der ersten Phase des Großen Türkenkriegs (vor allem die Kämpfe um Wien und Buda mit ihren kulturellen und identitätsstiftenden Auswirkungen und ihrer europaweiten Ausstrahlung), an denen Innozenz XI. und seine engsten Mitarbeiter maßgeblich beteiligt waren, haben dazu beigetragen, den im Verlauf des 17. Jahrhunderts eingetretenen Macht- und Prestigeverlust des Papsttums auszugleichen³³.

Venedig hatte erst wenige Jahre zuvor den langen Candia-Krieg (1645–1669)³⁴ mit einer militärischen Niederlage und zudem finanziell völlig aus-

Sede durante il pontificato di Innocenzo XI (1676–1689), in: RHM 26 (1984) 303–330, bes. 309 und 317; vgl. auch unten Anm. 61.

²⁸ EXTERNBRINK 535f.

²⁹ KOLLER, *Imperator und Pontifex* 12, 209f.

³⁰ Zur Bedeutung der osmanischen Bedrohung in der Schlussphase des Dreißigjährigen Krieges und den Auswirkungen auf die venezianische Position bei den Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück nach Ausbruch des Candia-Krieges 1645 vgl. Géraud POUMARÈDE, *La question d'Orient au temps de Westphalie*, in: *L'Europe des traités de Westphalie. Esprit de la diplomatie et diplomatie de l'esprit*, hrsg. von Lucien BÉLY (Paris 2000) 363–390.

³¹ EXTERNBRINK.

³² Peter RAUSCHER, *Defence and Expansion. Emperor Leopold I, Pope Innocent XI and Financing the Wars against the Ottoman Empire in the Late 17th Century*, in: BÖSEL–MENNITI IPPOLITO–SPIRITI–STRINATI–VISCEGLIA 167–183, 179.

³³ Maria Antonietta VISCEGLIA, *The International Policy of the Papacy*, in: *Papato e politica internazionale nella prima età moderna*, hrsg. von DERS. (Roma 2013) 17–62, 59f.

³⁴ Zum Konflikt mit den Osmanen, einer Konstante der venezianischen Außenpolitik im 16. und 17. Jahrhundert vgl. Géraud POUMARÈDE, *L'empire de Venise et les turcs XVIIe–XVIIIe siècle* (= *Histoire des temps modernes* 7, Paris 2020); eine Bewertung des Verhältnisses zwischen Venedig und dem Papsttum vom Ausbruch des Candia-Kriegs bis zum Ende des 17. Jahrhunderts bietet Stefano ANDRETTA, *I rapporti veneto-romani*

geblutet beendet. Mit der Abtretung der Insel Kreta musste die Markusrepublik den Türken die Hegemonie im östlichen Mittelmeer überlassen³⁵.

Dem Kaiser waren durch den Holländischen Krieg, der erst 1679 mit dem Frieden von Nijmegen (unter anderem mit päpstlicher Vermittlung)³⁶ beendet werden konnte, die Hände gebunden. Eine Offensivallianz wäre für Leopold I. zudem nur infrage gekommen, wenn Frankreich wohlwollende Neutralität signalisiert hätte, die Ludwig XIV. jedoch keinesfalls gewähren wollte³⁷.

Polen hatte sehr zum Leidwesen von Innozenz XI. gerade mit den Türken auf Betreiben Frankreichs den Waffenstillstand von Zurawno geschlossen (1676)³⁸. Zudem waren die politischen Kräfte in Polen in zwei Gruppen gespalten, die eine mit prokaiserlicher und die andere mit profranzösischer Ausrichtung. Letztere sollte lange Zeit die Oberhand behalten, und auch der König Jan Sobieski und die Königin Maria Casimira, eine französische Adelige, neigten dieser Partei zu³⁹.

Das größte Hindernis bildete freilich Frankreich aufgrund des großen Gegensatzes zwischen König Ludwig XIV. und Kaiser Leopold I. Der französische König zeigte nicht nur selbst geringes Interesse am päpstlichen Ligaplan, er setzte auch alles daran, Polen von einem Beitritt abzuhalten und den Kaiser nachhaltig zu schwächen, indem er einen Aufstand in Ungarn unterstützte⁴⁰,

dalla guerra di Candia a Clemente XI (1645–1700), in: *La repubblica inquieta. Venezia nel Seicento tra Italia e Europa*, hrsg. von DEMS. (= Università degli Studi Roma tre, Dipartimento di studi storici, geografici, antropologici, Ricerche 1, Roma 2000) 139–168.

³⁵ Zur Schlussphase des Kriegs: Guido CANDIANI, *Francia, Papato e Venezia nella fase finale della guerra di Candia*, in: *Atti dell'Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti* 152 (1993/94) 829–872; die Folgen des Candia-Krieges wurden vom Apostolischen Stuhl zunächst nicht in ihrer vollen bedrohlichen Dimension wahrgenommen, vgl. Maria Antonietta VISCEGLIA, *Il papato innocenziano: storiografia e problemi. Una introduzione*, in: BÖSEL–MENNITI IPPOLITO–SPIRITI–STRINATI–VISCEGLIA 13–25, 24.

³⁶ Vgl. jetzt Markus LAUFS, *Frieden vermitteln auf neuem Terrain. Die Instruktion für Luigi Bevilacqua auf dem Friedenskongress von Nimwegen (1676–1679)*, in: *QFIAB* 103 (2023) 309–344; DERS., „In viam pacis“. *Praktiken niederländischer und päpstlicher Friedensvermittlung auf den Kongressen von Münster (1643–1649) und Nimwegen (1676–1679)* (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. Universalgeschichte 268, Göttingen 2022); vgl. auch PASTOR 719; Peter J. RIETBERGEN, *Papal Diplomacy and Mediation at the Peace of Nijmegen*, in: *The Peace of Nijmegen*, hrsg. von J. A. H. BOTS (Amsterdam 1980) 29–96.

³⁷ PASTOR 741.

³⁸ Ebd. 702, 729; BORROMEO 310; zu den Beziehungen Polens zur Pforte in der Frühen Neuzeit allgemein vgl. Dariusz KOŁODZIEJCZYK, *Ottoman-Polish Diplomatic Relations (15th–18th century). An Annotated Edition of 'Ahdnames and Other Documents* (Leiden 2000).

³⁹ PASTOR 733f.

⁴⁰ Vgl. Chiffre des Nuntius Pallavicini vom 14. Juli 1683 über den Inhalt abgefangener Briefe, die die Überweisung französischer Hilfgelder über den französischen Konsul in

der Leopold seit Längerem schwer zu schaffen machte⁴¹. Der päpstliche Nuntius am Kaiserhof, Francesco Buonvisi, hatte sich in diesem Konflikt als Vermittler eingeschaltet und versucht, dem Kaiser Zugeständnisse an die ungarischen Rebellen abzurufen. Letztendlich entschieden sich die Aufständischen unter ihrem Führer Graf Imre Tököly⁴² nach dem Frieden von Nijmegen (1679) für die ‚Protektion‘ des Sultans. Frankreich lenkte außerdem die Aggression des Osmanischen Reiches gegen die habsburgischen Erbländer, indem Ludwig XIV. der Pforte wissen ließ, er würde dem Kaiser keine militärische Hilfe zukommen lassen, sollte dieser von den Türken angegriffen werden⁴³. Im Juli 1682 kam es zu einer Unterredung zwischen Innozenz XI. und dem französischen Kardinal César d’Estrées, bei der der Papst versuchte, die französische Seite doch noch für eine Offensivallianz zu gewinnen, wobei er Ludwig XIV. umfassende territoriale Gewinne im Osten samt dem Titel eines Kaisers von Konstantinopel in Aussicht stellte⁴⁴. Interessanter als die phantasievollen Überlegungen des Pontifex, der in der Tat den mittelalterlichen Kreuzzugsgedanken im Kampf gegen den Erbfeind der Christenheit wiederbeleben wollte⁴⁵, erscheint die Antwort des Kardinals, der den Papst darauf hinwies, dass die Zeit der Kreuzzüge vorüber sei. Damit gab der Kardinal indirekt zu verstehen, dass bei den großen europäischen Konflikten jener Zeit, vor allem was den französisch-habsburgischen Gegensatz anlangte, weniger religiös-konfessionelle Ziele, sondern im Sinne der Staatsraison politische Überlegungen im Vordergrund stünden. Diese Einschätzung war nicht neu und wurde während des Dreißigjährigen Krieges selbst von Papst Urban VIII. geteilt, der damals das Bündnis

Danzig belegen, SAUER 172; vgl. auch ebd. 174.

⁴¹ PASTOR 731–733; Klaus MALETTKE, Hegemonie–multipolares System–Gleichgewicht 1648/1659–1713/1714 (= Handbuch der Internationalen Beziehungen 3, Paderborn 2012) 382f.

⁴² Gaetano PLATANIA, Asburgo d’Austria e area danubiana-balcanica nelle carte del nunzio Francesco Buonvisi, in: *Gli archivi della Santa Sede e il mondo asburgico in età moderna*, hrsg. von Matteo SANFILIPPO–Alexander KOLLER–Giovanni PIZZORUSSO (Viterbo 2004) 227–293, hier 235.

⁴³ PASTOR 743, 759.

⁴⁴ Ebd. 754f.

⁴⁵ KROENER 206; zum Kreuzzugsgedanken in der Politik Innozenz’ XI. vgl. Gaetano PLATANIA, Innocent XI Odescalchi et l’esprit de „croisade“, in: *XVIIe siècle* 50 (1998) 247–276; Domenico CACCAMO, Guerra santa e guerra turca nel Seicento, in: *Marco d’Aviano e il suo tempo. Un cappuccino del Seicento*, hrsg. von Ruggero SIMONATO (Pordenone 1994) 396–428; zur Kreuzzugsmetapher im 16. und 17. Jahrhundert allgemein: POUMARÈDE, *Pour en finir avec la Croisade*. Nach dem französischen Historiker hatte die Kreuzzugsseele seit dem Mittelalter sukzessive an Attraktivität verloren, nicht zuletzt durch die schwindende Bedeutung des Papsttums und durch den französisch-habsburgischen Antagonismus im 16. und 17. Jahrhundert, der eine konzertierte gesamteuropäische Allianz gegen das Osmanische Reich ausschloss, ebd. 621f.

Frankreichs mit dem protestantischen Schweden toleriert und Hilfgelder für den von protestantischen Heeren bedrohten Kaiser verweigert hatte, indem er auf den politischen Charakter des Konflikts verwies⁴⁶. Die Enttäuschung Innozenz' XI. über das Verhalten des französischen Königs, vor allem in den Monaten vor der Belagerung von Wien, war groß. Trotzdem gibt es bei allem Dissens wegen der aggressiven antirömischen Maßnahmen im kirchlichen Bereich (gallikanische Artikel) und der Türkenpolitik Zeichen von Wertschätzung und Rücksichtnahme des Papstes gegenüber Ludwig XIV.⁴⁷.

4. DIE ANBAHNUNG DER KAISERLICH-POLNISCHEN ALLIANZ UND DIE BELAGERUNG VON WIEN 1683

Zum Zeitpunkt der Unterredung zwischen dem Papst und d'Estrées standen die Zeichen im Südosten Europas bereits auf Sturm. Im Juni 1682 flammte die ungarische Revolte gegen den Kaiser, unterstützt durch die Türken, erneut auf, und im Oktober setzte sich das osmanische Heer mit Sultan Mehmed IV. und Kara Mustafa Pascha an der Spitze von Konstantinopel Richtung Adrianopel und Belgrad in Bewegung. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Polen bereits deutliche Anzeichen für eine Abwendung von Frankreich und einen Richtungswechsel der Politik zugunsten einer Unterstützung des Kaisers bei seinem Abwehrkampf gegen die Türken. Maßgeblichen Anteil am Zustandekommen einer Allianz zwischen Jan III. Sobieski und Leopold I. hatten die päpstlichen Vertreter am Warschauer und Wiener Hof, Opizio Pallavicini und Francesco Buonvisi, die zu den bedeutendsten Diplomaten des 17. Jahrhunderts zu rechnen sind⁴⁸. Durch ihre hartnäckige und engagierte Vermittlung⁴⁹ konnten nicht nur Widerstände in Polen, sondern auch am Kaiserhof überwunden werden, die gegen eine Allianz gerichtet waren⁵⁰. Während Buonvisi bereits

⁴⁶ KOLLER, *Imperator und Pontifex* 190.

⁴⁷ So das Urteil von PASTOR 756f., der sich auf eine Aussage des venezianischen Botschafters in Paris, Sebastiano Foscarini, beruft und auf die Tatsache verweist, dass der engste außenpolitische Berater Innozenz' XI., der Staatssekretär Alderano Cibo, eine Pension aus der französischen Staatskasse erhielt. Zur Frage der Käuflichkeit dieses Prälaten vgl. ENRICO STUMPO, Cibo, Alderano, in: DBI 25 (1981) 227–232, bes. 229.

⁴⁸ KROENER 206; zu dem am Kaiserhof amtierenden Nuntius jetzt MERLANI.

⁴⁹ PASTOR 769, 774; Opitius Pallavicini (1680–1688) VI: 1. I. 1683–30. VI. 1683, ed. Maria DOMIN (= *Acta Nuntiaturae Polonae* 34, Cracoviae 2008), vor allem die Berichte des Nuntius an Staatssekretär Alderano Cibo vom 31. März und 18. April 1683 aus Warschau, ebd. Nr. 1952 und 1999; Urteil Buonvisis über seinen Warschauer Kollegen bei SAUER 123.

⁵⁰ PASTOR 769; der französische Botschafter in Warschau bezeichnete den päpstlichen Nuntius Pallavicini als seinen schärfsten Gegner, ebd. 774.

1681 den Kardinalspurpur erhalten hatte⁵¹, wurde Pallavicini nicht zuletzt wegen seiner Verdienste um das Zustandekommen des Verteidigungsbündnisses zwischen Sobieski und Leopold I. 1686 in das Kardinalskollegium aufgenommen⁵². Neben Pallavicini spielte auch Tommaso Talenti, der wie der in Wien tätige Nuntius Buonvisi aus Lucca stammte und von Jan III. Sobieski zum königlichen Sekretär für italienische Angelegenheiten ernannt worden war, eine bedeutende Rolle. Ab 1681 korrespondierte er mit Carlo Barberini, dem Kardinalprotektor Polens an der Kurie, versorgte Rom mit wertvollen Informationen⁵³ und setzte sich für päpstliche Hilfgelder an Polen ein⁵⁴. Talenti war es auch, der später die von den Türken erbeutete Standarte als persönliches Geschenk von Jan III. Sobieski überbrachte⁵⁵ und auf dem Rückweg in Venedig Station machte, wo er das Terrain für einen Anschluss der Seerepublik an eine antiosmanische Allianz sondierte⁵⁶.

Ausschlaggebend für die definitive Wende hin zu einer kaiserfreundlichen Haltung von polnischem Reichstag und König im Frühjahr 1683 war die Aufdeckung einer Verschwörung des polnischen Großschatzmeisters Jan Andrzej Morsztyn, des Hauptes der französischen Partei in Polen, im Zusammenspiel mit dem französischen Botschafter in Warschau, Nicolas de Hôpital, Marquis de Vitry⁵⁷. Nach einem dramatischen Verlauf der Sitzungen des polnischen Reichstags in der Karwoche und einer Intervention des Königs in der Osternacht⁵⁸ wurde schließlich der Entwurf des Allianzvertrages von den polnischen Ständen angenommen. Leopold I. ratifizierte den Vertrag am 2. Mai auf Schloss Laxenburg südlich von Wien. Schließlich wurde die Allianz im römischen Quirinalspalast am 16. August 1683 in Anwesenheit von Papst Innozenz XI. durch die Kardinalprotektoren Polens und des Heiligen Römischen Reichs,

⁵¹ Gaspare DE CARO, Buonvisi, Francesco, in: DBI 15 (1972) 319–325, hier 323.

⁵² Antonio MENNITI IPPOLITO, Pallavicino (Pallavicini), Opizio, in: DBI 80 (2014) 541–543, bes. 542; PASTOR 828.

⁵³ Gaetano PLATANIA, La Polonia di Giovanni Sobieski e „l'infedele turco“ nelle inedite carte di Tommaso Talenti segretario regio, in: L'Europa centro-orientale e il pericolo turco tra Sei e Settecento, hrsg. von DEMS. (Viterbo 1999) 133–172; DERS., Polonia e Curia Romana. Corrispondenza del Lucchese Tommaso Talenti segretario intimo del re di Polonia con Carlo Barberini protettore del regno (1681–1693) (= Acta Barberiniana 1, Viterbo 2004).

⁵⁴ Gaetano PLATANIA, Santa Sede e sussidi per la guerra contro il turco nella seconda metà del XVII secolo, in: Il buon senso e la ragione, Miscellanea di studi in onore di Giovanni CRAPULLI, hrsg. von DEMS.–Nadia BOCCARA (Viterbo 1997) 103–137, hier 120.

⁵⁵ PLATANIA, La Polonia di Giovanni Sobieski 162–164.

⁵⁶ Ebd. 164–168.

⁵⁷ PLATANIA, Asburgo d'Austria 246; PASTOR 767; der Inhalt der abgefangenen Korrespondenz von Morsztyn und de Vitry wurde am 17. März von Nuntius Pallavicini nach Rom übermittelt; DOMIN, Pallavicini VI Anhang 9.

⁵⁸ Avviso des Nuntius in Polen, ebd. Anhang 10.

Carlo Barberini und Carlo Emanuele Pio di Savoia, feierlich beschworen⁵⁹. In den Monaten zuvor hatte der Papst alle Anstrengungen unternommen, um weitere europäische Fürsten zur Unterstützung des Kaisers gegen die Türken aufzufordern⁶⁰. Selbst der Schah von Persien erhielt ein Schreiben von Innozenz XI., worin der persische Potentat aufgefordert wurde, die Konzentration der türkischen Streitkräfte auf dem Balkan seinerseits für einen Angriff auf die Ostgrenze des Osmanischen Reiches zu nutzen⁶¹. Im Frühjahr/Sommer 1683 scheiterte allerdings auch der letzte Versuch des Papstes, Ludwig XIV. für den Kampf gegen die Türken zu gewinnen. Der von Innozenz XI. zu diesem Zweck entsandte außerordentliche Nuntius Angelo Ranuzzi⁶² wurde zunächst nicht vom König empfangen und erhielt schließlich bei seiner Antrittsaudienz am 14. August in Fontainebleau (als der türkische Belagerungsring um Wien bereits einen Monat geschlossen war!) eine abschlägige Antwort⁶³.

Zu Leopold I. hingegen entsandte der Papst Marco d'Aviano, der als Prediger und Missionar im katholischen Europa bereits zu diesem Zeitpunkt Berühmtheit erlangt hatte⁶⁴. In der Wirkungsgeschichte der Belagerung Wiens von 1683 spielt er eine zentrale Rolle⁶⁵. Vor der Entscheidungsschlacht zelebrierte der charismatische Kapuziner auf dem Kahlenberg die Messe, wobei er den anwesenden Fürsten und den christlichen Truppen die Kommunion spendete und ihnen den Segen erteilte⁶⁶. Zeitgenössischen Berichten zufolge soll er die christlichen Truppen mit einem Kreuz in der Hand angeführt und in die Schlacht begleitet haben⁶⁷. Zuvor vermittelte er auch erfolgreich zwischen Leo-

⁵⁹ Marco JAČOV, *L'Europa tra conquiste ottomane e leghe sante* (= Studi e Testi 403, Città del Vaticano 2001) 229; dort auch der Text des Vertrages 217–226.

⁶⁰ Adressaten der päpstlichen Initiative waren: der Großherzog der Toskana, Cosimo III. de' Medici, die Regentin des Herzogtum Savoyen, Maria Johanna, die Republik Venedig, der König von Spanien, Karl II., der König von Frankreich, Ludwig XIV.; SAUER Nr. 3, 4, 20, 34. Die an Ludwig XIV. gerichtete Bitte war flankiert von ähnlich formulierten Schreiben an die Königin Maria Teresa, den Dauphin Louis, die Schwester des Königs, Marie Anne Christine, den Herzog Philippe d'Orléans und den Kardinal von Bouillon, ebd. 33.

⁶¹ Ebd. Nr. 14.

⁶² Pierre BLET, *Les nonces du pape à la cour de Louis XIV* (Paris 2002) 141.

⁶³ *La correspondance du nonce en France Angelo Ranuzzi (1683–1689)*, ed. Bruno NEVEU (= Acta Nuntiaturae Gallicae 10–11, Rome 1973) I 232–234.

⁶⁴ Silvano CAVAZZA, Marco d'Aviano (al secolo Carlo Domenico Cristofori), in: DBI 69 (2007) 267–271, 732; zu ihm vgl. auch die Beiträge in SIMONATO.

⁶⁵ 2003 erfolgte seine Seligsprechung durch Johannes Paul II., CAVAZZA 734.

⁶⁶ Gaetano PLATANIA, Marco d'Aviano e il suo tempo. Vienna, Varsavia, Roma e il problema turco, in: SIMONATO 369–395, 382.

⁶⁷ SAUER Nr. 69. Das Kreuz wird heute im Domschatz von Kotor (Cattaro) aufbewahrt, Thomas Graham JACKSON, *Dalmatia, the Quarnero and Istria III* (Oxford 1887) 49; Alberto RIZZI, *Guida della Dalmazia II* (Trieste 2010) 665.

pold I. und Jan III. Sobieski, welche bezüglich des Oberbefehls über die Truppen und der Präsenz des Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Streit lagen⁶⁸.

An dem Erfolg der christlichen Truppen bei der Aufhebung der Belagerung von Wien hatte vor allem Innozenz XI. durch seinen moralischen, diplomatischen und finanziellen Einsatz entscheidenden Anteil. Der Papst begleitete die militärische Entwicklung an der Donau voll Sorge im Gebet, untersagte Karnevalsveranstaltungen zu Beginn des Jahres 1683, verkündete Ablässe und ordnete Bittandachten und -prozessionen an⁶⁹, die großen Zulauf hatten⁷⁰.

Um so freudiger fiel die Reaktion über die Meldung des Siegs der Truppen der polnisch-kaiserlichen Allianz bei Wien aus⁷¹. Glückwunsch- und Dankeschreiben des Papstes wurden den wichtigsten Akteuren und Unterstützern zugestellt⁷². Neben den üblichen Festlichkeiten (Läuten der Glocken, Salut-schüsse von der Engelsburg, Beleuchtung zentraler Kirchenbauten) wurde als besonderes Triumphzeichen ein dem Papst übergebenes großes Türkenbanner⁷³ über dem Hauptportal der Petersbasilika aufgehängt⁷⁴. Zudem kam es im Auftrag des Fürsten Orsini im Schloss von Bracciano nördlich von Rom zur Auf-führung einer Kantate, die dem Sieg von Wien gewidmet war. Auch die römi-sche Bevölkerung nahm teils mit drastischen Scherzen an den Siegesfeiern teil, indem sie figürliche Darstellungen von Kara Mustafa rücklings auf einem Esel bzw. in einem Käfig oder Brunnen verhöhnten⁷⁵. Der Papst ließ eine Gedenk-münze mit der Aufschrift DEXTERA TUA DOMINE PERCUSSIT INIMI-CUM (Deine Rechte, Herr, hat den Feind geschlagen)⁷⁶ prägen. Zu Ehren des Namens der Jungfrau Maria, deren Fürsprache während der Belagerung von Wien angerufen wurde, wurde auf päpstliche Veranlassung ein Fest in dem für

⁶⁸ PASTOR 791; PLATANIA, Marco d'Aviano 379; DERS., La Polonia di Giovanni Sobieski 155.

⁶⁹ Berichte über die kirchlichen Andachten in Rom, SAUER Nr. 36 und 54; vgl. auch ebd. Nr. 42.

⁷⁰ PASTOR 775.

⁷¹ Andrea SOMMER-MATHIS, Le feste celebrate in Europa per la liberazione di Vienna nel 1683, in: BÖSEL-MENNITI IPPOLITO-SPIRITI-STRINATI-VISCEGLIA 363–373, 365–368.

⁷² Adressaten dieser päpstlichen Schreiben waren: König Johann III. von Polen, Königin Maria Casimira von Polen, der Kronprinz Jakob von Polen, Kaiser Leopold I., Kaiserin Eleonora, die Kaiserinwitwe Eleonora, Herzog Karl von Lothringen, dessen Frau, Erzherzogin Eleonore, Kurfürst Max Emanuel von Bayern, Graf Rüdiger von Starhemberg; SAUER Nr. 76–85.

⁷³ In seinem Schreiben vom 30. September 1683 bedankte sich Innozenz XI. bei König Jan für das Geschenk der erbeuteten türkischen Heeresfahne (*insigne vexillum*), SAUER Nr. 89. Zur hohen symbolischen Bedeutung der öffentlichen Aufstellung der Standarte Mohammeds vgl. ebd. Nr. 101 und 127.

⁷⁴ Ebd. Nr. 101.

⁷⁵ SOMMER-MATHIS 366f.

⁷⁶ Zitat aus dem Alten Testament: Ex 15,6.

die gesamte Kirche geltenden liturgischen Kalender eingerichtet⁷⁷ und in der Nähe der Kaiserforen im römischen Stadtzentrum eine Kirche erbaut, die dieses Patrozinium erhielt (S. Nome di Maria)⁷⁸. Dem Beistand der Gottesmutter waren bereits die Erfolge von Lepanto (1571) und am Weißen Berg bei Prag (1620) zugeschrieben und entsprechende marianische Feste eingeführt worden. Damit verfestigte sich eine Tendenz der konfessionellen Abgrenzung in der Zeit nach dem Konzil von Trient, als die katholische Seite neben der göttlichen Hilfe zunehmend auch auf die der Heiligen mit Maria an der Spitze baute und damit eines ihrer Alleinstellungsmerkmale unterstrich⁷⁹.

Jan Sobieski erhielt den päpstlichen Hut samt Zeremonialschwert als Ehrengeschenke⁸⁰, seine Frau und die Kaiserin wurden von Innozenz XI. mit der Goldenen Rose bedacht⁸¹. Die Pläne für ein in Rom zu errichtendes Denkmal für den polnischen König wurden jedoch letztendlich nicht realisiert⁸².

5. DIE HEILIGE LIGA VON 1684, DIE EROBERUNG UNGARNS UND DIE KÄMPFE IN DER ADRIA

Der Sieg von Wien, der schon bald als entscheidende Weichenstellung in der langen Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich wahrgenommen

⁷⁷ PASTOR 797f.; unterstützt wurde diese Initiative auch von Maria Casimira von Polen, SAUER Nr. 91 und 119. Das Fest Mariä Namen, das am Jahrestag der Schlacht am Kahlenberg an die Hilfe der Gottesmutter erinnern soll, hat sich bis heute erhalten. Für Polen und das Reich sollte das Fest zudem einen höheren Rang erhalten, SAUER Nr. 91 und 135. Zunächst wurde das Fest am Sonntag nach dem 8. September (Fest Mariä Geburt) begangen, Pius X. verlegte es schließlich auf den 12. September. 1970 wurde es aus dem offiziellen römischen Heiligenkalender entfernt, bevor es 2002 als fakultativer Gedenktag wieder Eingang fand in den Kalender der römischen Kirche.

⁷⁸ RUSCONI 280; die Kirche wurde neben S. Maria dell'Anima zu einem zweiten kaiserlichen Kultort in Rom, wo unter anderem die Feier anlässlich des Siegs in der Schlacht von Zenta 1697 begangen und 1704 in besonderer Weise des Entsatzes von Wien gedacht wurde mit der Aufführung einer Motette, vgl. Friedrich POLLEROSS, Die Kunst der Diplomatie. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph Graf von Lamberg (1653–1706) (Petersberg 2010) 336, 356–358.

⁷⁹ NANNI 196.

⁸⁰ SAUER Nr. 131.

⁸¹ Elisabeth CORNIDES, Rose und Schwert im päpstlichen Zeremoniell. Von den Anfängen bis zum Pontifikat Gregors XIII. (Wien 1967) 120, 122; SAUER Nr. 130 und 132; PASTOR 803f. In einer chiffrierten Passage übermittelt Nuntius Buonvisi am 11. Oktober 1683 den Wunsch der polnischen Königin an den Papst, für sich die Goldene Rose und für ihren Mann das päpstliche Schwert zu erhalten, SAUER 151f. Zu einem Präzedenzstreit kam es über die Frage, welche Fürsten zuerst die Goldene Rose erhalten sollten, ebd. 156f.

⁸² Mariusz SMOLIŃSKI, Progetti per il monumento di Giovanni III Sobieski a Roma, in: BÖSEL–MENNITI IPPOLITO–SPIRITI–STRINATI–VISCEGLIA 353–362.

wurde, entfaltete in ganz Europa eine ungeheure Wirkung. Eine erste politische Auswirkung erfuhr dieser bedeutende Erfolg durch den Anschluss Venedigs⁸³ an die Allianz zwischen Polen und dem Kaiser, bei dem auch wiederum Nuntius Buonvisi eine tragende Rolle spielte⁸⁴. Der Vertrag, der nunmehr von Innozenz XI. als Heilige Liga bezeichnet wurde, wurde am 24. Mai 1684 in Rom feierlich beschworen. Dieses Mal fand die Zeremonie im Vatikanischen Palast statt mit denselben Teilnehmern wie im August 1683, lediglich Kardinal Pietro Ottoboni, der spätere Papst Alexander VIII., war als Vertreter der Republik Venedig dazugekommen⁸⁵. Beim Zustandekommen dieses Vertragswerks wie auch bei der polnisch-russischen Allianz von 1686, die die Heilige Liga ergänzte und ihr neuen Schwung verlieh, waren wiederum die Nuntien in Warschau und Wien neben päpstlichen Sondergesandten in Russland die Hauptakteure⁸⁶. Eine direkte Einbeziehung Russlands in die Heilige Liga wurde allerdings nicht erreicht. Um diese Möglichkeit auszuloten, hatte eine kaiserliche Gesandtschaft am Hof des russischen Großfürsten Sondierungsverhandlungen geführt unter Beteiligung des Jesuiten Carlo Maurizio Vota, des späteren Hoftheologen und Beichtvaters von Jan III. Sobieski⁸⁷. Der Papst steuerte nicht nur beachtliche Geldmittel zur Finanzierung des Türkenkriegs bei, sondern entsandte auch Galeeren, die über seine Regierungszeit hinaus die venezianischen Operationen auf der Peloponnes, in Albanien und Dalmatien unterstützten⁸⁸.

Anders als 1683 konnte allerdings Polen während der Kämpfe gegen die Türken in den Folgejahren zum Bedauern von Innozenz XI. keinen nennenswerten Beitrag leisten⁸⁹. Schon unmittelbar nach dem Entsatz von Wien hatte

⁸³ Heinrich KRETSCHMAYR, *Geschichte von Venedig III* (Gotha–Stuttgart 1934) 342f.

⁸⁴ Gaetano PLATANIA, *La (Ri-)Conquista dell'Ungheria ottomana (1686) attraverso la documentazione di Francesco Buonvisi nunzio a Vienna conservata presso l'Archivio Segreto Vaticano*, in: *Incorrupta monumenta ecclesiam defendunt III*, hrsg. von Andreas GOTSMANN–Pierantonio PIATTI–Andreas E. REHBERG (= *Collectanea Archivi Vaticani* 108, Città del Vaticano 2018) 475–501, hier 477.

⁸⁵ JAČOV 232; dort auch der Text des Vertrages 232–236.

⁸⁶ PLATANIA, *La (Ri-)Conquista dell'Ungheria ottomana* 476f., 483f.; Maria Letizia SILEONI, *Il progetto di una „Pace perpetua“ tra i Polacchi e i Moscoviti nell'azione politico-diplomatica del cardinale Francesco Buonvisi, nunzio a Vienna*, in: *L'ombra della Russia sull'Europa centro-orientale*, hrsg. von Gaetano PLATANIA (Viterbo 2007) 167–183; PASTOR 804–809.

⁸⁷ Maria Letizia SILEONI, *Politica e religione nell'Europa centro orientale. La figura del gesuita Carlo Maurizio Vota tra luci ed ombre*, in: *Politica e religione nell'Europa centro-orientale (Sec. XVI–XX)*, hrsg. von Gaetano PLATANIA (Viterbo 2002) 235–256, und DIES., *Il progetto di una „Pace perpetua“* 172.

⁸⁸ Georg LUTZ, *Zur Papstfinanz von Klemens IX. bis Alexander VIII. (1667–1691)*, in: *QFIAB* 74 (1979) 32–90, hier 86 Anm. 192.

⁸⁹ PASTOR 822, 831f.; Talenti versuchte dem zunehmend negativen Bild Sobieskis in Rom entgegenzuwirken, vgl. PLATANIA, *La Polonia di Giovanni Sobieski* 172.

sich die Distanz zwischen Leopold I. und Jan III. Sobieski vergrößert, vor allem wegen der Frage der Behandlung des ungarischen Rädelsführers Tököly. Zudem wurde von polnischer Seite angeregt, den Sohn von Jan Sobieski zum König von Ungarn wählen zu lassen. Inzwischen hatte auch die Partei Ludwigs XIV. in Polen wieder an Boden gewonnen⁹⁰. Die Nuntien (ab 1687 Giacomo Cantelmo als Nachfolger von Opizio Pallavicini) waren bemüht, eine Eskalation und einen Bruch der Allianz zu verhindern⁹¹, doch auch bei ihnen machte sich Enttäuschung über das abnehmende Interesse am Türkenkrieg beim polnischen König breit⁹². Grundsätzlich hatte Jan III. Sobieski allerdings seine militärischen Aktionen weiter in den Osten verlegt und sich auf Moldawien konzentriert⁹³.

In den Jahren zwischen 1683 und 1688 konnte Leopold I. die Herrschaft über ganz Ungarn gewinnen, indem er die Osmanen aus dem Land drängte und die von Tököly geführte Adelsrevolte zerschlug. Papst Innozenz XI. und der Nuntius am Kaiserhof Buonvisi wurden auch hier zu Garanten und Urhebern des Erfolgs⁹⁴. Um den Rücken für die militärische Kampagne in Ungarn frei zu haben, musste der Kaiser allerdings 1684 den für ihn unbefriedigenden Waffenstillstand von Regensburg mit Ludwig XIV. eingehen. Nuntius Buonvisi hatte alle Kräfte mobilisiert, um den Kaiser zur Fortsetzung des Türkenfeldzugs zu bewegen, und sich dadurch gegen eine starke Gruppe am Kaiserhof gestellt, die eine Verlagerung der Kriegsanstrengungen in den Westen gegen Frankreich befürwortete⁹⁵. Buonvisi wurde für diese Haltung noch später vom Wiener Kaiserhof heftig kritisiert⁹⁶. Noch 1683 und 1684 konnten mit den Eroberungen von Gran (Esztergom), Neuhäusel (slow. Nové Zámky/ungar. Érsekújvár/osman. Uyvar) und Visegrád wichtige strategische Punkte in Nordungarn von den Kaiserlichen eingenommen werden. Nach dem Urteil Buonvisis wurde dieser Erfolg noch übertroffen durch die Gefangennahme Tökölys

⁹⁰ Auch hier sollte Nuntius Pallavicini gegensteuern, vgl. die chiffriert geführte Korrespondenz: SAUER, Anhang II B.

⁹¹ Zu dem von Misstrauen und gegenseitigen Vorwürfen geprägten Verhältnis zwischen den beiden Monarchen und ihrer Umgebung und den Bemühungen der Nuntien, dieses zu verbessern, vgl. die chiffriert verfassten Texte, publiziert in SAUER, Anhang II A (Korrespondenz Buonvisi), B (Korrespondenz Pallavicini).

⁹² Vittor Ivo COMPARATO, Cantelmo, Giacomo, in: DBI 18 (1975) 730–735, 268.

⁹³ Maria Letizia SILEONI, La difficile campagna militare anti-turca in Moldavia di Jan III Sobieski (1686) nelle carte vaticane, in: PLATANIA, L'Europa centro-orientale e il pericolo turco tra Sei e Settecento 173–191 und Daniel TOLLET, La reconquête catholique en Moldavie sous le règne de Jean III Sobieski, in: ebd. 193–214.

⁹⁴ PASTOR 824; PLATANIA, La (Ri-)Conquista dell'Ungheria ottomana (1686).

⁹⁵ PASTOR 812; MALETTKE 401f.

⁹⁶ DE CARO 324.

durch die Türken, bei denen er Zuflucht gesucht hatte⁹⁷. Die Eroberung von Buda 1686, dessen Belagerung zwei Jahre zuvor ergebnislos abgebrochen werden musste⁹⁸, hatte eine ähnlich weitreichende Bedeutung wie der Entsatz von Wien, nicht nur für den Kaiser als Landesherrn, sondern für Gesamteuropa. In Rom wurde dieser Sieg zusammen mit der Eroberung von Nauplia durch die Venezianer, die fast zeitgleich am römischen Hof gemeldet wurde, wieder ausgelassen und aufwendig gefeiert⁹⁹. Neben den üblichen Dankandachten unter Absingen des Hymnus *Tē Deum laudamus* ließ Innozenz XI. – wie schon nach der Schlacht am Kahlenberg¹⁰⁰ – Trauergottesdienste für die Gefallenen zelebrieren¹⁰¹ und Spenden unter den Armen verteilen. Nach Erlau (Eger) und Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) 1687 fiel 1688 schließlich noch das strategisch bedeutende Belgrad.

Zur aktiven militärischen Beteiligung des Apostolischen Stuhls kam es in jener Zeit zu Beginn des 6. venezianisch-türkischen Kriegs (Morea-Krieg). So waren mehrere Galeeren bei der Belagerung von Santa Maura (Leukas; Lefkada) beteiligt, dessen osmanische Besatzung am 7. August 1684 kapitulieren musste¹⁰², und ebenso bei der Einnahme der strategisch bedeutsamen peloponnesischen Hafenstädte Corone und Nauplia ein bzw. zwei Jahre später¹⁰³.

Die großen Erfolge Kaiser Leopolds I. gegen die Osmanen leiteten Ende des 17. Jahrhunderts den Aufstieg Österreichs zur europäischen Großmacht ein und stellten gleichzeitig die Hegemonie Ludwigs XIV. infrage. Ein neuerlicher bewaffneter Konflikt zwischen Frankreich und dem Reich war nur eine Frage der Zeit. Anlass für diesen boten Ansprüche Ludwigs XIV. auf die Pfalz aufgrund des Aussterbens der kurfürstlichen Linie mit dem Tod des Pfalzgrafen Karl 1685¹⁰⁴. Es kann wohl nicht als Zufall gewertet werden, dass die französischen Truppen vier Tage nach dem Bekanntwerden der Eroberung von Belgrad den Rhein überschritten und den Pfälzischen Erbfolgekrieg eröffneten¹⁰⁵. Innozenz XI. hatte zuvor vergeblich versucht, zwischen den Parteien auf der Grundlage des Regensburger Waffenstillstands zu vermitteln¹⁰⁶, ohne die Priorisierung

⁹⁷ FRAKNOÍ 152f.

⁹⁸ PASTOR 814f.

⁹⁹ Ebd. 828.

¹⁰⁰ SAUER Nr. 74.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Alberto GUGLIELMOTTI, *Storia della marina pontificia VIII* (Roma 1893) 355–359.

¹⁰³ Ebd. 368–380, 397–404.

¹⁰⁴ MALETTKE 421.

¹⁰⁵ Ebd. 426.

¹⁰⁶ Vgl. zuletzt Volker SELLIN, *Der benutzte Vermittler. Innozenz XI. und der pfälzische Erbstreit*, in: *Papstgeschichte und Landesgeschichte*, Festschrift für Hermann JAKOBS zum 65. Geburtstag, hrsg. von Joachim DAHLHAUS–Armin KOHNLE (= Archiv für

des Türkenkrieges aufzugeben¹⁰⁷. Die neuerliche Aggression des französischen Königs empfand der Papst als einen noch größeren Schlag als die zahlreichen Konflikte auf kirchlichem und diplomatischem Gebiet, die eine deutliche Abkühlung der Beziehungen zwischen der französischen Krone und der römischen Kurie herbeigeführt hatten¹⁰⁸. Für Innozenz XI. bedeutete es jedoch gegen Ende seines Pontifikats eine große Genugtuung, dass der Kaiser trotz der Zweifrontenbedrohung den Kampf gegen die Osmanen fortsetzen wollte¹⁰⁹. Der Papst starb am 12. August 1689 an einer fiebrigen Erkrankung¹¹⁰. Das von seinem Neffen Livio Odescalchi¹¹¹ in Auftrag gegebene und 1701 enthüllte Grabdenkmal für Innozenz XI. in St. Peter zeigt an der Hauptfront ein großes Relief des aus Besançon stammenden Künstlers Pierre-Etienne Monnot mit einer Darstellung der Befreiung Wiens von 1683¹¹². Es steht symbolisch und stellvertretend für die Regierung von Papst Innozenz XI. Das Bild dieses Paps-tes in der Geschichtsschreibung ist bis zum heutigen Tag weitgehend geprägt von der Vorstellung des großen Weichenstellers der ‚Befreiung‘ Mitteleuropas vom ‚Joch‘ der Türken. Seine Politik dürfte heute differenzierter beurteilt werden, vor allem unter Berücksichtigung der katastrophalen Auswirkungen der militärischen Erfolge der antiosmanischen Allianzen in den 80er-Jahren des 17. Jahrhunderts auf die katholischen (aber auch andere christliche) Gemeinden und die multikonfessionelle Gesellschaft des Balkans insgesamt¹¹³.

Kulturgeschichte, Beiheft 39, Köln–Weimar–Wien 1995) 603–618; vgl. auch BORROMEO 319; FRAKNÓI 164f.

¹⁰⁷ Zu einem negativen Urteil der friedensstiftenden Maßnahmen Innozenz' XI. gegen Ende seines Pontifikats aufgrund seiner antifranzösischen Haltung kommt EXTERNBRINK 547.

¹⁰⁸ PASTOR 837f. Hauptstreitpunkte bildeten die Ansprüche Ludwigs XIV., über die Einkünfte vakanter Bistümer zu verfügen, die Krise um die Besetzung des Kölner Erzbischofsstuhls, die Freiheiten der gallikanischen Kirche, Fragen der diplomatischen Immunität der französischen Gesandtschaft in Rom, die Besetzung der päpstlichen Exklaven Avignon und Venaissin durch französische Truppen; vgl. auch EXTERNBRINK 537–539.

¹⁰⁹ PASTOR 840.

¹¹⁰ MENNITI IPPOLITO, Innocenzo XI 387.

¹¹¹ Roberto FIORENTINI, Livio Odescalchi, nipote di papa Innocenzo XI. Interessi familiari e strategie di ascesa nella stagione dell'antinepotismo, hrsg. von Marco ALBERTONI (Online-Schriften des DHI Rom/Neue Reihe 6, Heidelberg 2021).

¹¹² Cristina RUGGERO, „Dextera tua Domine percussit inimicum“. La tomba di Innocenzo XI e un bassorilievo di Pierre Legros, in: BÖSEL–MENNITI IPPOLITO–SPIRITI–STRINATI–VISCEGLIA 431–448; NOÈ 213–222.

¹¹³ MOLNÁR 177–182.

6. FINANZIELLE UND MILITÄRISCHE UNTERSTÜTZUNG DES TÜRKENKRIEGS DURCH INNOZENZ XI.

Innozenz XI. Odescalchi hat den Kampf gegen den Halbmond nicht nur mit religiösen Akten und diplomatischen Initiativen begleitet und gestaltet, er hat ihn auch wie kaum ein anderes Oberhaupt der katholischen Kirche vor und nach ihm finanziell unterstützt. Dies ist umso bemerkenswerter, als Innozenz XI. bei seinem Regierungsantritt von seinem Vorgänger einen zerütteten Haushalt übernommen hatte. Durch äußerste Sparsamkeit gelang es diesem Papst, nicht nur den drohenden Staatsbankrott¹¹⁴ abzuwehren und die Finanzen des Hl. Stuhls zu sanieren, sondern auch darüber hinaus ungeheure Geldmittel für den Türkenkrieg bereitzustellen, die die Anstrengungen anderer Päpste auf diesem Gebiet weit in den Schatten stellen. Mit dem Regierungsantritt des Odescalchi-Papstes setzten umfangreiche Sparmaßnahmen ein, die alle Bereiche des römischen Hofes und der römischen Bevölkerung umfassten. Zum Beispiel wurden Aufwendungen für die Hofhaltung und das Zeremonielle auf ein Minimum reduziert, die exzessive Geschenkepraxis und die traditionelle Förderung der Papstfamilie (Nepotismus)¹¹⁵ abgestellt, Gehälter (auch die der Kardinäle) gekürzt und kirchlicher Besitz, der zuvor kostenlos zur Verfügung gestellt worden war, verpachtet¹¹⁶.

Für die Finanzierung der antiosmanischen Allianzen und des Türkenkrieges standen dem Hl. Stuhl während des Pontifikats Innozenz' XI. mehrere Mittel zur Verfügung.

Insgesamt lassen sich die finanziellen Hilfen vonseiten des Hl. Stuhls für den Türkenkrieg in den 80er-Jahren des 17. Jahrhunderts nicht genau beziffern. Dies liegt zum einen an mangelnden Quellen¹¹⁷, zum anderen an den unterschiedlichen Münzbezeichnungen (Gulden, Kronen, *fiorini*, *scudi*) und an widersprüchlichen Angaben über die Höhe und die Adressaten der Zuwendungen¹¹⁸. Letztendlich ist die genaue Quantifizierung der Hilfgelder aber für unsere Fragestellung ein Nebenaspekt, entscheidender ist die Frage, auf welche Weise diese Gelder bereitgestellt werden konnten, und die Tatsache des außergewöhnlichen Charakters der Hilfen, die die römische Kurie unter

¹¹⁴ LUTZ, Papstfinanz 84.

¹¹⁵ FIORENTINI.

¹¹⁶ PASTOR 777f.

¹¹⁷ RAUSCHER 181.

¹¹⁸ Vgl. etwa die Angaben bei PASTOR 742, 786, 775, 786 (5 Mill. Gulden Subsidien für den Kaiser insgesamt), 813; Jean BÉRENGER, *Finances et absolutisme autrichien dans la seconde moitié du XVIIe siècle* (Paris 1975) 412; LUTZ, Papstfinanz 88 (insgesamt 2 Mill. *scudi* Subsidien für den Kaiser, Polen und Venedig); vgl. auch die akribisch zusammengestellte Übersicht bei PLATANIA, *Santa Sede e sussidi per la guerra contro il turco*.

Innozenz XI. organisieren konnte und die sich mit der Bedeutung deckten, die der Papst dem Kampf gegen die Türken beimaß. Empfänger der päpstlichen Hilfsgelder waren der Kaiser, später auch Venedig, vor allem aber – mit beträchtlichen Summen – Polen.

Zum einen erfolgten erhebliche Geldzuwendungen direkt aus Rom aus dem Privatvermögen oder als päpstliche Subsidien von der Apostolischen Kammer¹¹⁹. So ließ Innozenz XI. schon einen Monat nach Beginn des Pontifikats dem König von Polen 50.000 Dukaten aus seiner Privatschatulle als Geschenk zukommen, um ihn zur Fortsetzung des Krieges gegen die Osmanen zu ermuntern¹²⁰. Die beachtlichen Geldtransfers an die polnische Krone im Vorfeld, während und nach der Belagerung von Wien erfolgten kontinuierlich¹²¹, obwohl sich in Rom Unzufriedenheit mit dem militärischen Engagement Polens nach 1684 einstellte. Das lag wohl nicht zuletzt auch an dem Ruf des polnischen Volks als *nazione bellica* (kriegerische Nation) und dem hohen Ansehen Jans III. Sobieski als Feldherr bei Papst und Kurie¹²². Auch die Furcht vor einem Austritt Polens aus der Heiligen Liga mag bei diesen Überlegungen eine Rolle gespielt haben¹²³. Überhaupt sollte Polen bei der Organisation des Abwehrkampfes gegen die Türken durch Innozenz XI. einen zentralen Part übernehmen¹²⁴.

Die Abwicklung der Geldtransfers erfolgte im Fall von Zahlungen an Leopold I. über Nuntius Buonvisi und italienische Bank- und Handelsunternehmen, die in Wien angesiedelt waren¹²⁵.

Neben der unmittelbaren finanziellen Hilfe aus Rom gab es auch beträchtliche Geldsummen, die durch Vermittlung, auf Veranlassung oder mit Duldung des Heiligen Stuhls der Klerus verschiedener katholischer Staaten zur Finanzierung des Türkenkriegs beigesteuert hat. Hierzu sind Einkünfte aus (vakanten) kirchlichen Pfründen als Geschenk oder in Form eines Darlehens zu zählen¹²⁶ sowie die außerordentliche Besteuerung bzw. Abführung des Zehnten aus kirchlichem Besitz in den katholischen Territorien unter Zustimmung oder auf Bitten der Landesherren bzw. der zuständigen Ständeversammlungen. Beachtliche Summen wurden dabei in Böhmen, den österreichischen Herzogtü-

¹¹⁹ BORROMEIO 325.

¹²⁰ Ebd. 306; PASTOR 704.

¹²¹ BORROMEIO 330 (Tabelle).

¹²² Ebd. 328.

¹²³ PASTOR 821.

¹²⁴ PLATANIA, Santa Sede e sussidi per la guerra contro il turco 125.

¹²⁵ RAUSCHER 181.

¹²⁶ BORROMEIO 320.

mern¹²⁷, in Bayern¹²⁸ und vor allem in den Territorien der italienischen Halbinsel¹²⁹, soweit sie nicht unter die Herrschaft Spaniens fielen, erzielt. Frankreich leistete auf diesem Gebiet erwartungsgemäß keinen Beitrag¹³⁰, aber auch das Engagement Spaniens (im Gegensatz zu dem Portugals)¹³¹ blieb hinter den Erwartungen des Hl. Stuhls zurück¹³².

Selbst ungewöhnliche Maßnahmen wurden ergriffen. So wurde die Erlaubnis erteilt, wertvolle liturgische Gegenstände (etwa aus dem Besitz der Jesuiten oder des Wallfahrtsortes Mariazell in der Steiermark) zu veräußern oder zu verpfänden¹³³.

Die jährlichen Zahlungen an Königin Christine von Schweden, die nach ihrer spektakulären Abkehr vom Protestantismus am römischen Hof lebte und als Beispiel der geglückten Konversion eines europäischen Monarchen hohe symbolische Bedeutung für das Papsttum besaß, wurden unter Protest der Fürstin umgeleitet und in voller Höhe für die Verteidigung Ungarns verwendet¹³⁴.

Darüber hinaus engagierte sich der Hl. Stuhl durch die Entsendung von Truppenkontingenten zur Unterstützung der venezianischen Kampagne in der Adria und im Ionischen Meer¹³⁵, durch die Versorgung von Ragusa (Dubrovnik) mit Schießpulver¹³⁶ und Kanonenkugeln¹³⁷ und die Einrichtung eines Feldlazarets samt medizinischem Personal für die kranken und verwundeten Soldaten der kaiserlichen Armee¹³⁸.

Schließlich unterstützten zahlreiche europäische Fürsten auf Veranlassung Innozenz' XI. den Türkenkrieg durch Hilfgelder – wie etwa der König von Portugal, der Großherzog der Toskana, die Herzöge von Parma-Piacenza, Mantua, Modena und Massa, die Republiken Lucca, Genua und Venedig etc.¹³⁹

¹²⁷ PASTOR 825.

¹²⁸ Ebd. 813; BORROMEIO 322f.

¹²⁹ PASTOR 782; BORROMEIO 326.

¹³⁰ PLATANIA, Santa Sede e sussidi per la guerra contro il turco 132; BORROMEIO 323.

¹³¹ BORROMEIO 323.

¹³² PASTOR 781, 783, 824f. (jedoch erhielt der Kaiser nach wiederholter Bitte Innozenz' XI. vom spanischen Klerus 200.000 Gulden, ebd. 783); BORROMEIO, 323, 325.

¹³³ PASTOR 781f.

¹³⁴ Ebd. 785; PLATANIA, Santa Sede e sussidi per la guerra contro il turco 132.

¹³⁵ LUTZ, Papstfinanz 86, Anm. 192.

¹³⁶ Auch der Erzbischof von Salzburg hatte 1683 Pulver nach Wien gesandt, aber in den Augen von Nuntius Buonvisi eine viel zu geringe Menge im Verhältnis zu dessen Möglichkeiten, vgl. PASTOR 783.

¹³⁷ BORROMEIO 327 und Tabelle im Anhang. Die Angaben des Autors lassen offen, ob es sich hierbei um Gelder zur Beschaffung von Munition oder um den direkten Versand derselben handelt.

¹³⁸ FRAKNÓI 108 (dort behandelte protestantische Soldaten sollen aufgrund der Fürsorge des Papstes zum Katholizismus konvertiert sein); PASTOR 813.

¹³⁹ PASTOR 783f.; BORROMEIO 323.

7. ALEXANDER VIII. UND INNOZENZ XII.

Knapp drei Monate nach dem Tod von Innozenz XI. wurde Pietro Ottoboni zum Papst gewählt (Alexander VIII.), offensichtlich weitgehend ohne Einmischung der europäischen Mächte¹⁴⁰. Er war als Kardinal eine der führenden Figuren beim Zustandekommen des Anschlusses der Republik Venedig an die Heilige Liga 1684¹⁴¹, hatte aber ansonsten durchaus andere Positionen bezogen als Innozenz XI.¹⁴², was sich auch während seines Pontifikats, der nur knapp 14 Monate dauerte, zeigen sollte. Vor allem gegenüber Frankreich verhielt sich Alexander VIII. weit konzilianter als sein Vorgänger, was wiederum Ludwig XIV. mit Zeichen der Annäherung (Rückgabe der päpstlichen Enklaven Avignon und Venaissin) beantwortete¹⁴³. Gleichzeitig vergrößerte sich die Distanz zwischen dem Hl. Stuhl und Wien, die schließlich ausgelöst durch den Konflikt über die Neubesetzung der Wiener Nuntiatur und diverse Kardinalsernennungen zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führte¹⁴⁴. Auch hinsichtlich der Finanzhilfen wie auch der sonstigen Unterstützung des Hl. Stuhls für den Großen Türkenkrieg bildete der Tod Innozenz' XI. eine markante Zäsur¹⁴⁵, nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Einflusses der französischen Partei am römischen Hof¹⁴⁶. Allerdings lieferte auch das Nachlassen des kaiserlichen Engagements im Türkenkrieg und die verstärkte Konzentration auf die Front im Westen gegen Frankreich während des Pfälzischen Erbfolgekriegs eine willkommene Rechtfertigung für die nachlassende Unterstützung aus Rom. Als zusätzliches Argument wurde von päpstlicher Seite in diesem Zusammenhang vorgebracht, dass der Kaiser sich mit dem protestantischen England gegen den allerchristlichsten König verbündet hatte¹⁴⁷. Allerdings flossen Subsidien nach Polen, deren Verteilung der vom Ottoboni-Papst entsandte Nuntius Andrea Santacroce organisierte. Er bemühte sich auch gegen französischen Druck, einen Separatfrieden von Jan III. Sobieski mit der Pforte zu verhindern¹⁴⁸. Darüber hinaus unterstützte Alexander VIII. seine venezianischen Landsleute bei deren Unternehmungen gegen die Türken

¹⁴⁰ PASTOR 1047–1050.

¹⁴¹ MENNITI IPPOLITO, Innocenzo XI 381.

¹⁴² VISCEGLIA, Morte e elezione del papa 377.

¹⁴³ Ebd. 380f.

¹⁴⁴ PASTOR 1063f.

¹⁴⁵ BÉRENGER, Finances et absolutisme autrichien 183.

¹⁴⁶ RAUSCHER 183; PASTOR 1058.

¹⁴⁷ Armando PETRUCCI, Alessandro VIII, in: *Enciclopedia dei papi III* (Roma 2000) 389–393, hier 392.

¹⁴⁸ Silvano GIORDANO, Santacroce, Andrea, in: *DBI 90* (2017) 339–341, bes. 339.

in Morea (Peloponnes)¹⁴⁹ finanziell wie militärisch¹⁵⁰ und zeichnete den Dogen Francesco Morosini mit den höchsten päpstlichen Ehrengeschenken (Schwert und Hut) aus¹⁵¹. Bei Truppenwerbungen im Kirchenstaat für Venedigs Türkenkrieg kam es allerdings 1690 zu Unruhen¹⁵². Eine antiosmanische Botschaft hinterließ dieser Pontifikat schließlich im selben Jahr mit der Heiligsprechung von Giovanni da Capestrano, dem ein großer Anteil an der Verteidigung von Belgrad 1456 zugeschrieben worden war¹⁵³.

Auch unter dem Nachfolger von Alexander VIII. kam es zu keiner Entspannung bei den Beziehungen zwischen Rom und dem Kaiserhof, obwohl Innozenz XII. Pignatelli als Nuntius in Wien (1668–1671) Leopold I. persönlich kennen- und schätzen gelernt hatte und deshalb eine Verbesserung des angespannten Verhältnisses zu erwarten war¹⁵⁴. Anfangs nahm der Papst noch regen Anteil am Türkenkrieg und unterstützte den Kaiser mit Subsidien¹⁵⁵. Eine nachhaltige Verbesserung der Beziehungen zwischen den beiden Höfen trat allerdings nicht ein. Dies lag zum einen daran, dass der Papst aus kirchlichen Erwägungen den Ausgleich mit Ludwig XIV. suchen musste und wollte, andererseits an dem präpotenten und undiplomatischen Verhalten der kaiserlichen Vertreter am römischen Hof¹⁵⁶. Fürst Anton Liechtenstein betrieb weitgehend Opposition gegen den Papst, dem er eine philofranzösische Haltung unterstellte und den er in Wien denunzierte¹⁵⁷. Sein Nachfolger, Graf Georg Adam Martinitz, ein Enkel des durch den Prager Fenstersturz von 1618 zu Berühmtheit gelangten böhmischen Statthalters, vertrat im Grunde dieselben Positionen wie Liechtenstein, übertraf diesen jedoch in seinem anmaßenden und rücksichtslosen Verhalten¹⁵⁸. Es verwundert nicht, dass Ludwig XIV. und

¹⁴⁹ Venezia e la guerra di Morea. Guerra, politica e cultura alla fine del '600, hrsg. von Mario INFELISE–Anastasia STOURAITI (Milano 2005); zu den venezianischen Kampagnen gegen die Türken bis zum Fall von Morea 1715 s. KRETSCHMAYR 344–357;

¹⁵⁰ GUGLIEMOTTI 425–444.

¹⁵¹ CORNIDES 122.

¹⁵² PASTOR 1058.

¹⁵³ NANNI 187f., 205f.; auf Capestrano wurde immer wieder von den Päpsten verwiesen, wenn es darum ging, zum Kampf gegen die Türken aufzufordern, vgl. KOLLER, Traiano Mario 207.

¹⁵⁴ PASTOR 1159.

¹⁵⁵ Ebd. 1144f.; insgesamt ist sowohl bei Alexander VIII. als auch bei Innozenz XII. eine deutliche Reduktion der finanziellen Hilfen für die kaiserlichen und polnischen Unternehmungen im Türkenkrieg im Vergleich zu Innozenz XI. festzustellen, vgl. TOLLET 210; Die päpstliche Flotte unterstützte auch unter Innozenz XII. die venezianischen Unternehmungen im Moreakrieg, vgl. GUGLIEMOTTI 471–499.

¹⁵⁶ PASTOR 1147.

¹⁵⁷ Ebd. 1146–1150; POLLERROSS 303.

¹⁵⁸ POLLERROSS 302f.

seine Vertreter in Rom diese Situation für sich nutzen konnten¹⁵⁹. Martinitz verließ 1700 Rom. Sein Nachfolger, Graf Leopold Joseph von Lamberg, fand – wie nicht anders zu erwarten – ein für die kaiserliche Diplomatie schwieriges Terrain am Tiber vor¹⁶⁰. So konnte er auch nicht die letzte folgenschwere Entscheidung des Papstes wenige Wochen vor dessen Tod beeinflussen¹⁶¹. Denn Innozenz XII. hatte sich auf Anfrage von König Karl II. von Spanien und nach Beratung mit den Kardinälen bei dem sich abzeichnenden Konflikt über die spanische Erbfolge zugunsten von Philipp von Anjou, einem Enkel Ludwigs XIV., entschieden und dem Kaiser im Kampf um die spanische Krone gleich zu Beginn des Erbfolgekriegs eine folgenschwere Niederlage bereitet¹⁶².

Beim Zustandekommen der beiden letzten großen europäischen Friedensverträge des 17. Jahrhunderts, dem Frieden von Rijswijk (1697) und dem Frieden von Karlowitz (1699), der den Großen Türkenkrieg beendete, spielten die Päpste und die römische Diplomatie keine nennenswerte Rolle.

Aus dem 17. Jahrhundert ging Mitteleuropa durch die Überführung Ungarns in die Macht- und Einflussphäre Habsburgs mit einer umfassenden politischen und konfessionellen Neuordnung hervor. Gleichzeitig kehrten die Länder der Stephanskronen wieder in den Kreis der christlich geprägten Länder Europas zurück. Das Papsttum hatte an dieser Entwicklung großen Anteil. Die Verdrängung des Islam aus dieser Zone zeitigte auf der anderen Seite katastrophale Folgen für den Katholizismus auf dem Balkan, dessen kirchliche Strukturen durch die Repressalien vonseiten der Osmanen völlig zusammenbrachen¹⁶³. Für Südosteuropa begann damit eine Periode anhaltender konfessioneller Krisen, die sich im 18. und 19. Jahrhundert mit der nationalen Frage verbanden und bis in unsere Zeit andauern sollten.

¹⁵⁹ PASTOR 1153.

¹⁶⁰ Ebd. 1160f.; POLLEROS 319.

¹⁶¹ PASTOR 1164f.

¹⁶² Renata AGO, Innocenzo XII, in: *Enciclopedia dei papi III* (Roma 2000) 394–404, bes. 403.

¹⁶³ MOLNÁR 177–182.